



Besser als sein Ruf

Ulrike Pröbstl-Haider, Expertin für naturnahen Wintertourismus, teilt die generelle Kritik an Skifahrern nicht. Ein Gespräch über die wahren Probleme des Wintersports

FOTO: ANGELIKA WARMUTH/DPA

INTERVIEW: DOMINIK PRANTL

Als Ulrike Pröbstl-Haider 2003 die Professur für Landschaftsentwicklung, Erholung und Tourismus an der Universität für Bodenkultur in Wien annahm, hat sie sich bald nach einem Wohnsitz außerhalb der Stadt umgesehen. Denn sie sei ja mehr so der Landmensch; den vergangenen Lockdown hat sie in Bayern mit Blick auf die Berge verbracht. Die Expertin für Skitourismus und Umweltschutz nimmt die Anliegen der Alpentäler auch durchaus ernst – wie sich bei dem Gespräch zeigen wird.

Entwicklung von unten nach oben stattfindet, wie etwa von kleinen Hotels, die auf erneuerbare Energien umstellen, oder auch Skigebieten, die versuchen, die hohen Energiekosten zu senken. Da sind die kleinen Einheiten im Vorteil, weil sie sich wie kleine Schiffe schneller bewegen können als die großen Tanker internationaler Resorts.

Sie bezeichnen aber auch schon die österreichischen Großunternehmen des Wintertourismus als die „Frontrunner“ in Sachen Ökologie auf der Piste.

Selbst die großen Skigebiete Österreichs sind im internationalen Vergleich – etwa mit Frankreich oder den USA – noch klein. Aber nehmen wir die Schmittenhöhebahn. Auf Initiative des Umweltbeirats, dem ich dort angehöre, haben wir die Skipisten dort ökologisch aufwerten und durch Kartierungen zeigen können, dass sich die Bedingungen dadurch auch für Wildbienen, Heuschrecken und andere Insektenarten verbessern. Da kamen tolle Sachen raus: Arten, von denen man dachte, sie wären im Bundesland Salzburg ausgestorben. Interessant ist: Dadurch, dass die Bergbahnen mit den Skipisten im Winter ihr Geld verdienen, können sie sich erlauben, eine naturschutzfachlich perfekte Sommerpflege zu betreiben, die sich an alten Bergmähd-Traditionen anlehnt. Ein Landwirt könnte sich den Luxus einer solch landschaftsschonenden kleinteiligen Bewirtschaftung vielfach gar nicht mehr leisten.



Erholungs-Expertin Ulrike Pröbstl-Haider. FOTO: PRIVAT

An welchem Punkt steht bei diesen Nachhaltigkeitsbemühungen das viel zitierte und oft gescholtene Ischgl?

Ich kann in diesem Fall nur das sehen, was auch der normale Skifahrer sehen kann, zum Beispiel, dass Ischgl tatsächlich eine CO₂-Kompensation der Aufwendungen durchführt. Wie gut diese Kompensation, etwa durch Waldanpflanzung funktioniert, kann ich nicht beurteilen. Das ist aber ein generelles Problem. Wir haben im Rahmen einer Masterarbeit geprüft, wie viele Klicks es auf Webseiten der Skigebiete braucht, bis man bei den Umweltinformationen angekommen ist. Das Ergebnis war katastrophal. Die meisten Skigebiete engagieren sich durchaus im Umweltbereich, aber für den Skifahrer ist dies schwer nachzuvollziehen. Daher ist es

aktuell kaum möglich, Umweltaspekte bei der Buchung zu berücksichtigen.

Muss man als kritischer Mensch aber nicht bei jedem gut verkauften Ökoprodukt der großen Skigebietsbetreiber wie etwa Flims-Laax in der Schweiz sofort Greenwashing wittern?

So schüchtern ich österreichische und deutsche Skigebiete in ihren Umweltaktionen erlebe, so reißerisch ist Laax im Gegensatz dazu. Inszeniert ist das hervorragend, mit kleinen Filmen auf der Webseite und Sympathieträgern mit trendigen Wollmützen. Inhaltlich sehe ich die Kampagne kritisch.

„Die Nachhaltigkeit wird immer mehr zum Buchungskriterium.“

Sie haben 2014 in einer Erhebung festgestellt, dass die meisten Touristen eigentlich ohnehin nicht an einem Umweltmanagement interessiert sind. Ist das heute noch immer so?

Damals hat es sicher gestimmt, dass es die Mehrheit nicht interessiert hat. Das ändert sich gerade; deshalb bewegen sich viele touristische Unternehmen momentan in Richtung Nachhaltigkeit. Die touristische Forschung geht fest davon aus, dass Nachhaltigkeit immer mehr ein Buchungskriterium wird und ein Skigebiet der Zukunft grün sein muss.

In der Berichterstattung wird der Schwarze Peter in Sachen Nachhaltigkeit ja eher den Skigebieten als den Skigästen zugeschoben.

Eine Untersuchung des Umweltbundesamts in Wien zeigt, dass bei einem Skiurlaub mit Pkw-Anreise nicht durch das Skifahren mit der Präparation und Beschneidung die meisten CO₂-Emissionen pro Person und Tag entstehen, sondern durch die An- beziehungsweise Abreise, die rund 50 Prozent der Emissionen ausmachen, und die Übernachtungen mit rund 30 Prozent der Emissionen. Das ist natürlich eine Information, die der Gast so nicht erwartet. Aber Sie haben recht: Regelmäßig im November rufen Medienvertreter an, um bestätigt zu bekommen, dass der Skisport die umweltfeindlichste Sportart ist, die man ausüben kann. Und erwarten nur Zahlen und Fakten in diese Richtung. Da ist viel Aufklärung notwendig, zum Beispiel, dass Skipisten nicht artenarm sein müssen, sondern in Bayern sogar 25 Prozent der Pistenflächen biotopkartiert sind – das möchte eigentlich keiner hören.

Okay, wir hören Sie.

Gut, aber viele haben bei einer Piste das Bild einer braunen, schrecklichen Fläche im Kopf. Wenn ich bei Garmisch zum Beispiel die Kandahar im Frühjahr hochgehe – die Vegetation ist wunderschön! **Vielleicht hat diese Skepsis auch damit zu tun, dass die Wintersportindustrie gerne das große Naturerlebnis in den Alpen propagiert, welches auf den Pisten**

– zumindest für den Laien – nicht mehr zu finden ist. Ihr Kollege Werner Bätzing spricht von „großstädtischen Ferienparks“.

Die zitierten Ferienparks haben ökologisch gesehen auch Vorteile. Sie konzentrieren viele Menschen auf engem Raum. Je mehr Menschen sie auf einer Piste – schön beschneit, super präpariert – bündeln können, umso besser. Ökologisch – vor allem mit Blick auf die Wildtiere – ist es viel schlimmer, wenn die große Fläche von einzelnen Aktivitäten durchzogen ist und keine ausreichenden Ruhezeiten mehr verbleiben. Was mir deshalb viel mehr Sorgen macht ist die zunehmende Zahl der Skitouren- und Schneeschuhgeher, die das individuelle Erlebnis suchen.

Aber das sind doch die Guten!

Ja, das Fatale ist, welches Ansehen die Skitourengänger genießen: Sie gelten als die „Grünen“, die sich befreien von den Pistenzwängen und die Natur original erleben. Ökologisch gesehen stören sie aber 60-mal mehr Fläche, indem sie Lebensräume durch ihre Anwesenheit belasten. Deshalb ist es wichtig, auch diese Aktivitäten zu bündeln und auf bestimmte Bereiche zu begrenzen.

Aus ökologisch-raumplanerischer Sicht sind die viel geachteten Bespaßungs- oder Freizeitparks also gar nicht so schlimm?

Genau so ist es – wenn es uns dadurch gelingt, dort viele Menschen zu konzentrieren und den Rest der Landschaft zu entlasten.

Was müssen wir Urlauber nun genau ändern, damit wir wirklich guten Gewissens Skifahren können?

Man müsste umweltgerecht, also am besten öffentlich, anreisen. Die Pkw-Anreise macht im Schnitt schließlich etwa 50 Prozent der Emissionen aus. Anschließend sucht man ein Hotel mit guter CO₂-Bilanz wie zum Beispiel die Explorer-Hotels aus, die ein sehr energiesparendes Konzept haben. Überhaupt ist es gut, bei den Betrieben Energieeinsparungskonzepte nachzufragen, damit diese wissen, dass sie sich anstrengen müssen, oder die Bestätigung bekommen, dass sich die Investitionen lohnen. Bei den Aktivitäten wären natürlich Winterspaziergänge ideal, aber wenn man Ski fahren geht, könnte man ein Gebiet auswählen, das zum Beispiel seine Umweltbilanz veröffentlicht.

Und die Aufenthaltsdauer?

Genau, die sollten wir erhöhen. Wir sind jetzt in Österreich bei etwa 3,4 Tagen im Schnitt. Wenn Leute immer kürzer bleiben, müssen immer mehr Touristen kommen, um den gleichen Umsatz zu erzielen. Dabei wäre es auch viel erholender, wenn wir länger bleiben würden. Das Fatale ist, dass wir mit den Gelegenheitstrips eigentlich unseren Körper mehr stressen, als uns zu erholen.

Klingt zumindest nicht unmöglich, ein guter Skitourist zu sein.

Naja, billig ist es nicht. Aber der Skiurlaub gehört nun mal nicht zu den wirklich günstigen Urlaubsformen.

Direktzug zur Piste

Viele Skiorte sind gut mit der Bahn erreichbar

Mit der Bahn in den Skiurlaub? Ja, das geht. Oft sogar einfacher, als gedacht.

In welche Skiorte kommt man besonders gut mit der Bahn?

Eine ganze Reihe von Skigebieten sind sehr gut ans Bahnnetz angebunden, zum Teil sind sie ohne Umsteigen sogar aus dem Norden Deutschlands erreichbar. So fährt samstags ein ICE von Hamburg über Hannover bis nach Seefeld in Tirol und weiter nach Innsbruck, freitags wird die Direktverbindung über Berlin geführt, baustellenbedingt allerdings erst wieder ab 11. Februar. Der „Urlaubsexpress“ des privaten Anbieters „Train 4 You“ bietet Direktverbindungen von Hamburg und Münster bis St. Anton am Arlberg an, die Züge fahren über Nacht. Mit dem Nightjet der ÖBB kommt man schlafend von Hamburg nach Innsbruck.

Weit größer werden die Möglichkeiten, wenn man bereit ist, ein- oder zweimal umzusteigen, oft startet die Gondelbahn ganz in der Nähe des Bahnhofs. In Österreich gilt das beispielsweise für Bad Gastein, Kitzbühel, St. Johann, Brixen im Thale oder Leogang, ebenso fürs Zillertal mit Bahnhöfen in Zell am Ziller und Mayrhofen. In Südtirol verbindet die Pustertalbahn die Skigebiete Kronplatz und Drei Zinnen. In der Schweiz fährt man schon lange auf Taktfahrpläne für Zug und Postbus, einige Orte wie Zermatt sind ganz autofrei. Direkt an die Piste kommt man mit dem Zug beispielsweise in Klosters und in der Aletsch-Arena, allein schon wegen des Panoramas lohnend ist eine Bahnreise nach Davos oder Disentis. In Deutschland sind beispielsweise Garmisch-Partenkirchen und Oberstdorf gut mit dem Zug erreichbar. Bei der Planung der Reise hilft das neue Online-Portal wintertrain.eu mit einem umfassenden Überblick über mit der Bahn erreichbare Winterurlaubsziele.

Gibt es Tickets, die sich für Skifahrer besonders lohnen?

In Österreich kann das ÖBB-Kombiticket interessant sein, das Bahnfahrkarte und Skipass – auch für mehrere Tage – vereint. Verkauft wird es allerdings nur für Bahnstrecken innerhalb des Landes, zum Beispiel ab Salzburg für die Fahrt nach Bad Gastein. In der Schweiz bietet die Rhätische Bahn ein Skifahrerticket mit dem vielversprechenden Namen „1-Franken-Vergnügen“ an. Die Fahrt von jedem Bahnhof der Rhätischen Bahn nach Davos/Klosters oder Scuol gibt es für nur einen Franken Aufpreis zum Skipass. Das Angebot richtet sich vor allem an Tagestouristen. Das gilt auch für das Garmischer Skiticket der Deutschen Bahn. 56 Euro bezahlt ein Erwachsener für Skipass plus Bahnfahrt ab München, allein für den Skipass sind sonst 50 Euro fällig.

Wohin mit dem Gepäck?

Skifahrgepäck in einem gut besetzten Großraumwagen unterzubringen, kann durchaus eine Herausforderung darstellen. Grundsätzlich sei aber auch im ICE Platz für Skier, heißt es bei der Deutschen Bahn, nämlich in den Gepäckfächern über den Sitzen oder hochkant bei den Gepäckregalen. In Nahverkehrszügen können die Mehrzweckabteile für den Fahrradtransport auch für Wintersportausstattung genutzt werden. Preisaufschläge für sperriges Gepäck gibt es bei der Bahn nicht.

Komfortabler, aber nicht ganz billig ist der Haus-zu-Haus-Gepäcktransport, den die Deutsche Bahn in Zusammenarbeit mit dem Paketdienst Hermes anbietet. Pro Koffer kostet das 17,90 Euro pro Fahrt, für Ski werden 27,90 Euro fällig. Gebucht werden kann der Gepäckversand nur für Reisen innerhalb von Deutschland. Spricht also vieles für die dritte Möglichkeit – nämlich Ski, Schuhe und Helm am Urlaubsort auszuliehen. EVA DIGNÖS



Keine schneeblatten Straßen, kein Stau: Außerdem ist die Anreise mit der Bahn klimafreundlich. FOTO: KARL-JOSEF HILDENBRAND/DPA

ENDE DER REISE

Yogakurs für Pistenraupen

Einmal einen Radlader bedienen oder gleich einen dieser riesigen Braunkohlebagger. Oder, noch besser, weil man da auch vom Fleck kommt: mit einer Pistenraupe durch ein Skigebiet walzen. Mehr als 20 Kilometer pro Stunde schafft so ein Ding immerhin, bergab wohl noch ein bisschen mehr. Außerdem schaukelt und schlittert das Gefährt bei entsprechender Bedienung gehörig und macht viel Lärm. Ein Männertraum, immer noch.

Man redet, wenn man über alternative Winterurlaubs-Aktivitäten zum Alpinskifahren spricht, immer gerne vom Schneeschuhwandern oder Pistenyoga, von Wellnessgängen und Jodelkursen. Von sanften Möglichkeiten der Freizeitgestaltung also. Das Pistenbullyfahren ist aber auch eine Abwechslung zum tagtäglichen Carven. Es gibt ein Angebot, es gibt eine Nachfrage. Für die Skigebiete ist das ein Zubrot. Auf das sie in Zukunft womöglich freiwillig verzichten. Verzicht? Freiwillig?? Das hört man in Zusammenhang mit dem alpinen Wintertourismus eher selten. Noch mehr Pistenkilometer, noch größere Gondeln, noch mehr Gästebetten und Schneekanonen und Garmisch-Gaistal-Gastronomie, das ist in der Regel das Credo. Und wer den auf Wachstum geeichteten Skigebietsbetreibern mit wasserspei-

chernden Feuchtwiesen und seltenen Berglurchen daherkommt, die es zu schützen gilt, gilt als Spinner und Totengräber des hart erarbeiteten bishchen Wohlstands eigentlich darbender Talschaften.

Aber ganz ohne Rücksicht auf die Umwelt geht es halt nicht mehr. Es gibt unter den Gästen schließlich nicht nur die Pistenbully-Fanfraktion. Auch hier ist der Fortschritt nicht aufzuhalten. Noch existieren zwar erst Prototypen, ist die Technik nicht vollends ausgereift. Aber absehbar werden die Dieselmotoren auch in Pistenraupen ersetzt durch einen Elektroantrieb oder Brennstoffzellen oder Hybridtechnik. Die Planierfahrzeuge werden dann nicht mehr knattern und qualmen, sondern nur noch ein sanftes Surren von sich geben, wenn sie abends schöne den Schnee zurechtschieben, denn die Skifahrer tagsüber in eine wüste Unordnung gestäub haben. Auch sie sind dann gewissermaßen im Yogamodus. Und runter von der Bucket List. Die Zukunft wird hart für harte Kerle. STEFAN FISCHER

Hinweis der Redaktion: Die Recherchen für diese Ausgabe wurden zum Teil unterstützt von Veranstaltern, Hotels, Fluglinien und/oder Tourismus-Agenturen.



Ein Familienurlaub voller Erlebnisse

Endlich ZEIT für MICH, ZEIT für meine LIEBEN und die winterliche Bergwelt!

„AKTIV.ZEIT in di Berg“

- 4 oder 8 Tage in Kesselgrubs Ferienwelt mit Verwöhn-Halbpension
- inkl. 2 bzw. 6-Tages-Skipass Ski amadé pro Person
- 1x 4h Eintritt inkl. Sauna in die Erlebnis Thermo Amadé pro Person
- inkl. Salzburger Sportwelt Card für die schönsten Attraktionen
- inkl. Kesselgrubs Wellnesswelt, Kinderwelt, Kinderbetreuung uvm.



ab € 500,00 pro Person, DZ Kuschel.ZEIT

Ferienwelt Kesselgrub

Lackengasse 1 | 5541 Altenmarkt/Zauchensee | Salzburger Land, Österreich
0043 6452 5232 | info@kesselgrub.at | www.kesselgrub.at